

José Rizal: „Noli me tangere“

Nationalepos gegen die spanischen Kolonialherren auf den Philippinen

Von Stephanie von Oppen

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 20.08.2025

Der philippinische Klassiker von 1887 liegt zum Gastlandauftritt als Neuauflage vor: Ibarra kehrt aus Europa in seine Heimat zurück, will sich für bessere Lebensbedingungen engagieren und seine große Liebe heiraten. Er trifft jedoch auf korrupte Kolonialherren, einen mächtigen Klerus und opportunistische Einheimische.

Der Schriftsteller und Arzt José Rizal (1861-1896) ist für die Philippinos eine Art Nationalheld. Es gibt zahlreiche Denkmäler; Parks und Straßen sind nach ihm benannt und sein Roman „Noli me tangere“ ist in den Schulen Pflichtlektüre. Rizal war eigentlich Arzt. Seine Ausbildung machte er bei Institutionen der Jesuiten und schon in dieser Zeit entwickelte er einen kritischen Blick auf die spanische Kolonialherrschaft auf den Philippinen. Er ging unter anderem zum Studium nach Madrid, wo ihn das freie Debattenklima faszinierte.

Später hielt er sich auch in Heidelberg auf, um von einem berühmten Augenarzt zu lernen, wie er die Augenkrankheit seiner Mutter heilen könnte. Er sprach schließlich so gut Deutsch, dass er unter anderem "Wilhelm Tell" in die offizielle philippinische Landessprache Tagalog übersetzte.

Degenerierte Gesellschaft

Schon in Spanien begann er, seinen ersten Roman zu schreiben. Die Geschichte: Ein junger Philippino, Ibarra, kommt nach sieben Jahren zurück in das fiktive Dorf San Diego. Seine Mission: Er will eine Schule gründen und seine Jugendliebe Maria Clara heiraten. Doch gleich beim ersten Fest im Haus seiner Geliebten erfährt er, dass sein Vater, der ein wohlhabender Mann und Unterstützer der einheimischen Bevölkerung gewesen war, aufgrund von Verleumdungen im Gefängnis gelandet und dort auch gestorben ist.

Bald wird ihm klar, dass der damalige Priester des Dorfes, Damaso, hier ein übles Spiel getrieben hat. Nach und nach muss Ibarra erkennen, was für eine degenerierte und von

José Rizal

Noli me tangere

Aus dem philippinischen Spanisch von Annemarie del Cueto-Mörth

Mit Nachworten von Lieselotte Kolanoske & Filomeno V.Aguilar Jr.

Insel, Berlin 2025

542 Seiten

28 Euro

Opportunisten sowie falschen Heiligen geprägte Gesellschaft ihn umgibt. Und es sind nicht nur die Kolonialherren und die katholische Kirche, die in ihrer Verdorbenheit einander übertreffen, auch Einheimische haben sich korrumpieren lassen und bewegen sich eitel in der vermeintlich feinen Gesellschaft.

Bissige Ironie

Wie José Rizal diese Menschen mit bissiger Ironie zu schildern weiß, ist genial. Der Autor schreibt aus wechselnden Perspektiven und manchmal spricht er uns Lesende auch direkt an: „Unsere Leser haben bereits Pater Damasos Predigt am Vortag genossen, und wir wollen sie nicht mit zu viel Großartigem verwöhnen, außerdem könnte es uns der Franziskaner verargen, wenn wir ihm einen Konkurrenten gäben, und das wollen wir doch nicht, als friedfertige Leute, die wir glücklicherweise sind.“

Besagte Predigt des Pater Damasos hat eine toxische Botschaft und will Ibarra vernichten. Gegenpart zu Damasos ist Elias, der zur indigenen Bevölkerung gehört, die von den Herrschenden mit einer unerhörten Herablassung behandelt wird. Er unterstützt Ibarra, rettet ihm einmal gar das Leben. Auch Maria Clara hält dem Geliebten die Treue, selbst als ihr Vater sie mit einem anderen verheiratet.

Geschichte eines gebeutelten Landes

Rizal ist ein brillanter Erzähler und Beobachter – wie er die Charaktere entwickelt, Szenen beschreibt, die Landschaft skizziert, Dialoge verfasst. Damit lässt er seine Leser tief eintauchen in die Geschichte seines gebeutelten Landes.

Seine Hauptfigur Ibarra hält unverdrossen an seinem Plan fest, eine Schule zu bauen und damit einen Grundstein für eine bessere, gerechtere Gesellschaft zu legen. Er verfolgt seine Mission ähnlich unerschrocken wie sein Schöpfer Rizal.

„Noli me tangere“ rüttelte vor über 130 Jahren die Menschen auf den Philippinen auf und wurde von den Spaniern deshalb bald verboten. Bis heute nimmt der Roman die Lesenden mit und hat nichts von seiner Kraft verloren. Sein Autor José Rizal wurde zum Märtyrer: Am 30. Dezember 1896 wurde er erschossen. Aber die Revolution war nicht mehr aufzuhalten – und „Noli me tangere“ gilt heute zurecht als Weltliteratur.